

Oliver Bukowski

## **DAS KONZEPT ROMANTISCHER LIEBE**

© 2015 Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen/Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen/Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

**GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH**  
**Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)**  
**Telefon (030) 8 97 18 40, Telefax (030) 8 23 39 11**  
**[info@kiepenheuer-medien.de](mailto:info@kiepenheuer-medien.de)**  
**[www.kiepenheuer-medien.de](http://www.kiepenheuer-medien.de)**

*Ein noch junger Mann von Mitte/ Ende dreißig.*

*Später eine Frau am Telefon, fünf bis zehn Jahre jünger.*

Nein, ich bin nicht pervers oder frühgestört. Ich bin, wenn überhaupt, nur durchschnittlich von Youporn und FB sozialisiert, kam auch nicht zu kurz, habe keinerlei traumatisierenden Erfahrungen mit Frauen, oder – na ja – Cornelia, bipolar. Ich kann da, bye bye Conny, nur sagen: Jedem seine Cornelia. Überlebt er das, hat er was von sich gelernt. Kennt seine Grenzen, kann die Burg halten und bleibt noch wer. Wer selbst, mein ich jetzt. Und was dieses „Selbst“ angeht: nicht mal Tattoos, ich bin nicht schwierig. Kein Identitätsüberschuss, wirklich nicht. Genaugenommen beschränkt sich meine Individualität auf zwei Pullover, süßsaure Eier mit Kapern und morgens die halbe Stunde im Bad. Alles andere ist verhandelbar. Ich bin zwar nun nicht gleich so passgerecht wie ein Lego-Teil, aber ich kooperiere gern. Und, wie gesagt, ich bin nicht neu im Geschäft. Hab schon bisschen was durch, bringe Geduld mit. Die Zahlen: Zuerst – nicht zu früh, nicht zu spät – die üblichen Versuchsreihen, das pubertäre Stümpern. Mal nur zwei Monate, dann drei, danach aber gleich schon was Anderthalbjähriges. Dann, in Folge: Eine satte Dreijährige, wir standen an der Kante zum Kind. Es folgte eine Ablöse von vier Wochen, knietief im Blut, aber *Frage-nicht-nach-Sonnenschein!* Danach zwei Jahre plus zwei Monate plus drei Monate plus wieder nen Monat plus anderthalb Wochen, Conny eben. Nach Cornelia, das gebe ich zu, habe ich fast mal das andere Ufer gestreift. Was soll's, Hauptsache Land; wer am Ersaufen ist, dem ist egal, welche Fahne da weht. Wurde aber dann doch eher ein Hund. Border Collie. Vier gute Jahre, dann lief Spike unter Hoffmanns Getränkelerster. Kurze Umbaupause. Rumpfuschierei mit Speed-Dates, Internetware und 1095 einzeln einzelne Einzeltage Nina Katschkowski. „Achterbahnfahrt“ sagt der Volksmund, „Achterbahnfahrt der Gefühle“. Sagt noch einer „Achterbahn“ dann Fresse dick, sage ich. Jedenfalls, ich hatte nach Katsche den Betrieb satt und legte ihn erstmal still. Nicht bockig oder verbittert, einfach teppichdicke Stille. Richtig wieder Frühling, Herbst und Winter. Sommer war schwierig, ok, aber fürs Nötigste klickt die Maus. Kein Service-Grinsen jedenfalls, keine Hechelatmung, kein Kuckn um Zurückgekauert zu werden, *Deine Nummer?* – *Ach, lassma.* Nur ... genau dann, wenn man so entspannt unterwegs ist (*demonstriert*) .... Kopf oben, Rücken gerade, der Blick knickt nicht ein ... Feste, leicht – doing, doing – federnde Schritte ... Nebenhöhlen frei, kaum Transpiration, und wenn,

dann ohne Angst- und Depri-Mief im Abgang ... Steht man aber so sicher und wetterfest in den Schuhen, dann hebt das Raubtier sein Haupt! Dann lässt es ab vom aktuellen Kadaver und nimmt die Witterung auf!: Sechs Jahre, sechs!, Dana Maureen Kümpert mit allem Drum & Dran. Bowle mit Schwiegermama, Bowlen mit Papa, Dachbodenausbau, Eierwärmer in Gestalt kleiner Kutterfischermützen. Gelitten wurde also auch. Ausreichend! Ich meine, Kümperts kennen keine Notausgänge. Wer da weg will, muss komplett durch den Magen-Darm-Trakt der Familie. Danach erübrigen sich alle Genderfragen. Aber?

Aber ich heile schnell. Und jedes Mal schneller. Keine bleibenden Schäden, nirgends ein Hau in Richtung Verbitterung, Notgeilheit, Beziehungssucht oder eben das erbärmliche Ding, was diese Pick-up-Leute treiben (*öffnet einen Hitlergorilla*) „Die Bitches machen uns fertig, ab Null Fünf Uhrrrr wirrd zurückgebitcht!“. Nichts davon, haut ab! Nicht mal Spurenelemente. Ich kann mit Frauen. Und ich kann sogar ohne. Was ja, klar, die Grundbedingung ist, um *mit* ihnen zu können. Klugscheiß Lesezirkel Zahnarztzimmer, weiß ich selbst. Ich wollte das nur sagen, bevor hier ein falscher Außeneindruck entsteht. Honigmilch und jede Sorte Dreckwasser – alles in der Wanne gehabt. Kein Grund, auf dicke Hose zu machen, aber auch keiner für die Selbsthilfegruppe. Erwachsene Kerle, die sich an den Händen halten und im Kreis flennen – also, ich weiß nicht, da kann ich gar nicht schnell genug wegsehen. In Paarungsfragen bleib ich lieber bei den einfachen Wahrheiten: Klappt's, klappt's. Klappt's nicht, auch gut, denn ich halt es mit mir selber aus. Wenn es nicht so dämlich klingen würde, ließe sich ohne Aufwand hinzufügen: Ich, Max Jakubaschk, kann mich sogar ganz gut leiden. Doch. Kursiv. *Mich selbst ganz gut leiden*. Kursiv Ende. Beweise? Kein Problem. Ich esse mit mir wie andere vier Sterne. Kein Bestellservice, kein Fraß aus der Packung, nichts schnell mal im Stehen. Ich bereite in der Küche alles vor, Brettchen, Stullchen, Radieschen mit Tomatchen ins Rucola-Bettchen, und dann trage ich, Stoffserviettchen überm Unterarm, dann trage ich.... STOP! SCHEISSE! GANG RAUS! Ich merk gerade, ich kriege hier die -chens, die Verniedlichungsform. Wenn's mir zu gut mit mir geht, passiert mir immer dieser verflixte Diminutiv: Bier – Bierchen, Klara – Klärchen. Verniedlichung ist aber jetzt nicht so meine Wesensart, liegt eher an der Erzählweise. Bericht. Selbstverhör. Ich meine, wer muss denn schon mal tief aus der Intimzone?! Jedenfalls, Beweismittel B: Stur freitags putz ich die Bude und stell mir – MIR selbst, ja?, mitgehört?! – stell mir sogar paar Blumen hin. Nichts Großes aber eindeutig Blumen. Macht jemand das, wenn er sich nicht leiden kann? Macht er nicht! Das ...

... Moment ...

... also ...

... also Beweismittel B klingt jetzt doch a) arg schwul oder b) so, als würde ich mein Schiff nur klarmachen, um ins Wochenende zu stechen. Stellt sich ja jedem die Frage: Warum putzt der Sack nicht montags, dienstags, donnerstags? Klarer Fall von Stecher, Weekend-Fick-Modell: der macht nicht um seiner selbst willen sauber, der putzt doch nur, um die freitags Querstrich samstags abgeschleppten Weiber nicht zu verschrecken. Die ganze Putzerei – ein einziger, dreckiger Hintergedanke. So, und das verstehe ich, würde doch jeder normale Mensch denken. ÜRRTUM!

Mach ich nicht! Oder nur selten. Ist auch nicht der Knackpunkt. Der Knackpunkt, Kollegen Publikum, ist der Sonntag. Der Sonntag destilliert den Menschen aus dem Bodensatz der Wichser. Warum? Weil was mal das Wirkprinzip der Neutronenbombe war, ist im Prinzip der Sonntag: die Häuser stehen noch 1A, aber jedes menschliche Leben ist ausgelöscht. Jedenfalls hier, in XXX (*beliebige PLZ*). Ich denk sonntags ja immer, gleich wird's wie aus *1000 Tage nach den Menschen*. Jemand im Raum, der die Doku-Fiction kennt? Risse krampfen durch die Fassaden, trockene Büsche rollen rum, bei KAISERS planschen Hyänen in der Feinkost-Truhe und langsam, langsam knickt der Stahlbeton. Wer da ganz früh noch übrig ist, *allein!* übrig ist – alles Leben im Hangover, die Geschäfte geschlossen – und das aushält, aushält und dabei lächelnd in sich hineinnickt, der, Herrschaften, der hat's geschafft: der ist Mensch, der hat seine inneren Delphine. Alles andere ist drogensüchtig. TV-Sex-Fress-Liebes-Internet- oder Drogen-drogensüchtig. Der Mensch ist nur insoweit Mensch, wie er imstande ist, einen leeren Sonntag mit sich allein anzufüllen. Und umgekehrt. Das schreiben wir uns jetzt mal alle auf, oder nein, das vulgarisieren wir im Chor: DER MENSCH IST SONNTAG, UND SONNTAG IST DER MENSCH (usw.) ....

Gut, scheißdrauf, dann nicht. Aber Aufschreiben wäre trotzdem niedlich gewesen. Was ich aber sagen wollte: Ich hab sie SONNTAG! kennengelernt. Vier Uhr vierunddreißig, Spremberger Straße, Einkaufspassage, der Tod in Fließform von Ladengeschäften. Ich pisste gerade gegen H&M und probierte dabei, wölfisch zu heulen. Warum?

Darum.

Ich heulte also, da – heulte es zurück. Ein Grinsen wie Rollrasen, ich hätte sofort drauf zu ihr hinlatschen können. Klargleiches Sonntagsgefühl. Oder nich? Doch nur Suff, Turkey, plärrendes Unglück?

Manchmal bleiben ja so traurige Tiere in meinen Sonntag hinein liegen. Frauen, überdrehte, übermüdete Kindchen, mit Anfang Zwanzig schon parentief suizidal. Jedenfalls so'n Geruch tief ausm Magen, als wenn da drinnen schon der letzte Rettungsplan am Kompostieren ist. ABSTAND! Bitte nicht mal mitm spitzen Stock anstoßen! Man wird's nicht los. So viele Sätze, die auf Ich anfangen und auf Ich enden. Und immer, IMMER, wird zwischen Ich und Ich ein Tobi, Toni, Pauli, Arni abgemetzelt. *Soen endkrass plödes Schwein, hattu ma Taschentuch?* Man erfährt in zehn Minuten alles, ALLES! Und das auch noch – Kuckma! - unterlegt mit Beweisen: klagend hingewischte Smartphone-Bildchen. Jeder Pornostar zeigt weniger von sich. Nicht hinhören, kein Blick auf die Bildschirme, am Ende hasst man Frauen doch noch.

Klara Jean-Shaolin – naja, ihre Mutter betrieb mal ein Nagelstudio – kurz, Klara Meyer eignete sich nicht für Hass. Kein bisschen, ein genetisch gegen Hass imprägnierter Mensch. Sie war auch keine Übriggebliebene, kein Party-Strandgut. Wie ich war sie ausgeschlafen, durchgefrühstückt und frisch geduscht, ein erstzunehmender Sonntagstyp. Mein Anfangsbild von ihr: Sie backpfeift geduldig einen Mann – nicht *ihren* Mann, nein, fast ihr Sohn: Daumen im Mund, embryonal verkrümmt, er verrottete gerade zu ihren Füßen. Death Rattle, so klang es jedenfalls, die Rasselatmung, wenn's wirklich *wirklich* zu Ende geht. Sie hatte den Notarzt gerufen. Der kam auch gleich, erklärte angepisst, wie sehr ihm die vielen Komasaüfer auf die Nüsse gingen, spritzte nebenher irgendwas ins Bubenfleisch und wünschte uns einen schönen Tag. Blabla, alles nicht weiter erwähnenswert, hätte der Mann nicht noch schnell seinen Datenabgleich gewollt. Er fragte: Wer hat ihn gefunden, Sie oder Ihre Frau?

Und ich – jetzt kommt's – ich sagte: Meine Frau!

Kein Zögern, kein rückversichernder Blick: *Meine Frau* hat ihn gefunden.

Und sie, Klara Jean-Shaolin Meyer sagte:

Stümmt.

Sie korrigierte nicht, grinste nicht, „schmunzelte“ schon gar nicht (bei Schmunzeln hebt's mich aus) – nein, ein ehrliches, grundsolides „Stümmt“.

Tatütata, Notarzt weg und wir mit uns allein.

Tja.

Und weiter?

Nüsch weiter. Wir suchten uns ne Parkbank und saßen nebeneinander. Guckten der Sonne bei der Fröhschicht zu. Aus den Augenwinkeln sah ich, dass sie mich nicht aus den Augenwinkeln observierte. Ich musste also nicht mal gut aussehen. Oder interessant. Kinn vor, Wangen zwischen die Zähne schlürfen, markant. Ich glaube, ich ließ sogar die Wampe über den Gürtel quellen. Dicht bei dicht, ohne sich zu berühren. Ich atmete ihren Duft, spürte ihre Gravitation und es war gut, restlos gut. Punktgenau Hundegassi standen wir auf. Also genau zu der Zeit, wo die Hundebesitzer ihre Tölen das erste Mal scheißen ließen. Das Bürgerleben begann, den Tag einzusauen. Wir tauschten unsere Handynummern wie Ringe, sahen uns an und Aaaaach!!!

Alle!: AAAAAACH!

Schon gut, so Interaktives ist ja nicht jedermanns Sache.

Nur eben jetzt, und das ist die Oberhärte der Situation: Ich sehe sie wieder! Ich erwarte nur noch ihren Terminfertigstellungsanruf. Zeit in etwa klar, Ort noch nicht so sehr. Ja, keine Frage, ich saß dicht neben ihr. Ja, ja, ja ich hab noch nie mit jemandem so viel geredet, wie ich mit Klara Dingens Meyer *nicht* geredet habe. Aber was, *wenn* ich rede? Lispel ich? Bei allen Prä-Klara-Frauen wars mir wumpe, aber jetzt: Lispel ich? Nicht viel, vielleicht nur so ein kleines lächerliches Sssungenanstößen an die Sssähne? Man kann keinen ernsthaften Satz lispeln: *Dasss Leben issst ein ewig Gehaltensssssein insss nichtende Nichtsss*. Und paar so Hämmer wollte ich ihr schon unbedingt untermischen. Vor einer Sonntags-Klara bohrt man nicht die dünnen Bretter. Bitteschön!, hier ging's um was! Und ernsthaft, in Maßen, bei fein abgezirkeltem Witz, ernsthaft wollte ich schon sein. Ruhig ein paar meiner Nachdenklichkeits-Moves vorzeigen, hier geht's vielleicht um ALLES! Also ... na ja ... Für mich jedenfalls. Also, was soll's, ab zur Logopädin: Kein Lispeln, sagte die, aber Sie, was?!: Ich *poltere zuweilen*. Wenn ich aufgeregt bin, poltere ich.

POL-TERN?

Sie in einem Hauch Pastell, und neben ihr *poltert es*?! Hier die Fee im Sommerkleid, dort der Prollpoltergeist, Basecap auf links?

Gut, also Kalendereintrag: Vorab Einnahme einer halben Valium, wahlweise drei vier Züge aus dem Tütchen, vielleicht auch ein Viertel Jägermeister, die Taschenflasche. Nur nicht zu viel, vorsichtig Dosieren! Doch es gilt: Bereits vor dem Erstkontakt sollte der Mann eine gewisse Gesprächsfrohlichkeit und Lachbereitschaft aufgebaut haben. Eine Frau will plaudern, nicht reanimieren.

Problem zwei, die gesellige Nahrungsaufnahme. Knirscht und knackt da was tiefeklig im Mundraum, wenn ich esse? Was esse ich?! Esse ich überhaupt jemals wieder?

Ich hab verschiedene Speisen probiert, und meine Ess- und Schluckgeräusche mit dem Handy mitgeschnitten. Das Ranking: Salate ballern ganz schön. Schon ein einzelnes Maiskorn knallt wie ein platzendes Insekt. Ich kann oben noch so attraktiv aus dem Kopf rauskuckn, unten malmt das Pferd. Fleisch geht, aber isst sie Fleisch? Wir wollen es nicht drauf anlegen. Mir sind die Viecher ja egal, aber kann sein, dass sie tier-ethisch denkt. Was mir ein Steak well done ist, ist ihr vielleicht 'n Leichenteil. Mein Mund wird augenblicklich Killerfresse, Kannibalen-Luke. Wer bitte will da mit den Lippen ran?!

Weiter!: Suppe.

Suppe kleckert, Fakt! Will man das verhindern, nimmt man zwangsläufig so eine gezierte, tuckige Haltung ein. (*Demonstriert.*) Schlöckchen for Schlöckchen. Suppe ist metrosexuell. Kommt zur Suppe noch ein gefühlstiefes, langes Gespräch hinzu, so ein Gespräch ohne jeden Director's Cut, dann laufe ich Gefahr, ihr schwuler Freund oder ihre beste männliche Freundin zu werden. Bei allem Verständnis der Frau an sich und Klara Meyer im Besonderen: *das* wollen wir nicht, *das* nicht! In die Falle sind wir schon zu oft getorkelt! Man redet und redet und versteht und versteht, und schließlich steht man da und darf die Tasche halten, wenn sie mal eben schnell Tanzen geht. NEIN, Klara, Suppe ist aus!

Kommen wir zur Nudel. Pasta. Nudeln sind gut. Klanglich jetzt. Selbst bei voller Lautstärke: ein friedliches, aggressionsloses Mampfen. Nudeln sind ok, nur eben ... eben auch die in Mehl und Wasser geronnene Langeweile. Charakterlose Geschmacksträger. Der Osten sprach das noch mutig aus: „Sättigungsbeilage.“ *Beilage* ist schon erniedrigend, aber *Sättigung* ... das klingt nicht nach Candle-light und Nouvelle cuisine, das klingt so, als ob der Mensch an den Füßen festgetackert und wie eine Stopfgans *abgefüllt* werden müsste. Noch Platz in der Plautze? Also Nudeln rin und und mitm Pümpel nachgestopft! *Spannenlanger Hansel, nudeldicke Dirn*. Gehört?: „nudeldick“ ... Das deutsche Liedgut sieht das nicht anders. Nun ist Klara aber nichts weniger als nudeldick. Stelle ich sie mir vor, dann sehe ich ... sehe ich ... ja was? ... sehe ich ... Na ja, eigentlich Kobe-Rind, kandierte Kroko-Eier und gefüllte Kolibriherzen, dazu handgeschöpfter Himalaya-Blütentau. Ist aber nicht meine Gehaltsklasse. Stelle ich sie mir noch mal vor, also die Kontoauszüge im Hinterkopf, dann ...

Also dann ...:

Häppchen!

Jetzt nicht „Häppchen“ wie „Schnittchen“, die gewellten Dinger auf dem Büfett der Belegschaftsfeier, sondern eher wie Kanapees. Kulinarische Raffinesse, das mundfertige Wunder, eine „Explosion der Aromen“, wie der Fernsehkoch auf Koks sagt. Man kann zugreifen, nichts kleckert krümelt schliert. Maul auf, mäßig, der Kiefer muss nicht neu arretiert werden. Kennt doch jeder: *Fressverfratzung*. Gerade zum Anfang ein Paarungskiller. Eben noch sah man in ein schönes glattes Gesicht, plötzlich bläht, beult und verschiebt sich da alles. Wählen wir Kanapees, treten unsere Augen nicht aus den Höhlen, als würden wir gerade gewürgt. Nehmen wir Häppchen, bleiben wir Mensch. Wir könnten uns ansehen, Klara und ich. Dabei in den eigenen Mundraum hineinlauern, vor Vorfreude trampeln, denn da geht's ja gleich los, da zündeln die Aromen! Jubel, Staunen, gute Laune: *Genial! Der ab-so-lu-te Kracher! Musste unbedingt probieren!/ Hier, nimm mal von meinen. Das glaubste nicht, das siehste nich kommen. Auf den Mund und keine Widerrede!* - und schon wären wir voll am Gegenseitigfüttern, was ja, wie jeder weiß, schon der halbe Sex ist. Ok, Google, wo gib'ts Häppchen?

Ja, ja, ich seh selbst, das färbt sich hier gerade ins Notgeile. Aber ich wiederhole: es ist nicht Manipulation oder Pickup, ich bin eben nur nicht der große Frauenflüsterer und da, was solls, muss man sich eben etwas geduldiger vorbereiten. Ich bin jetzt Ende dreißig, das ist, nach zeitgenössischen Berechnungen, für Frauen *the point that makes the difference between boy and man*, der Zeitpunkt, wo sich der Mann vom Kinde trennt. Oder getrennt haben sollte. (*wie ein Fußball-Holigan:*) JETZT GEHT'S LOS! JETZT GEHT'S LOHOS! Im Ernst, vorher war der Mann für jede Frau ohne Helfersyndrom doch nur so was wie ein Welp. Gab sie sich trotzdem mit ihm ab, dann war das mehr eine Art Versuchsanordnung, Elchwelpentest: kommt man mit ihm schon ein paar Meter, oder trägt es ihn aus der Kurve? Schrank auf, wo sind die Metallica-Shirts! Trägt er noch Sneakers oder geht's schon ohne Lauflernschuhe? *Ja, Liebster, kein Problem, geh ruhig noch bisschen raus mit den Buddies skaten.* Bart ab, Hütchen weg, Hemd in die Hose! Wie wär's mit Schultern statt Jackett? Und die alles entscheidende Frage: Wie lang ist seine Hose! Jawohl, die Hosenfrage leistet erkenntungsdienstlich gute Arbeit. Sind die Waden endlich bedeckt, hebt die Frau den Blick vom Boden.